

# Blus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-

Von der

Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt

oberen Nagold.

Nr. 83.

Erscheint wöchentl. 3mal: Dienstag, Donnerstags und Samstag und kostet in Altensteig 90 S im Bezirk 85 S, außerhalb 1 M. das Quartal.

Dienstag den 16. Juli

Eintrückungspreis der Spalt. Zeile für Altensteig und nahe Umgebung bei 1mal. Einrückung 8 S bei mehrmaliger je 6 S, auswärts je 8 S.

1889.

## Amtliches.

Die Floßperre auf der Nagold beginnt erst am 22. Juli d. J.

Uebertragen wurde die Postverwalterstelle in Altensteig dem Postsekretär Schübelin in Oberndorf.

Gestorben: Geometer Fecht, Stuttgart, Oberst z. D. v. Mitz, Stuttgart.

## Europas Militärlasten.

Die Klagen über die sich stetig mehrenden Militärlasten sind durchaus nicht neuen Datums, wengleich sie nirgends so oft und so laut erschallen wie in Deutschland. Wenn das beispielsweise in Rußland nicht der Fall ist, so kann das bei den dortigen Preisverhältnissen nicht wunder nehmen. In Frankreich dagegen gibt es keine Partei, welche sich weigern würde, Summen für das Heer zu bewilligen; so entgegengesetzte Ziele die französischen Parteien sonst verfolgen mögen: in der Bewilligung alles dessen, was irgend ein Kriegsminister für das Heer fordern könnte, sind alle einig. Italiens junge Großmachstellung und seine langgestreckten Küsten bedingten eine verhältnismäßig sehr schnelle Entwicklung seiner Wehrkräfte und heute bereits nimmt die italienische Flotte den dritten Rang unter den existierenden ein; aber auch seine Armee ist auf eine achtunggebietende Ziffer angeschwollen und die Opposition dagegen hat sich stets in sehr engen Grenzen gehalten. Selbst jene einsichtsvollen Politiker des Landes, welche eine noch schwerere Eisenrüstung Italiens für nutzlos halten, werden aus Furcht, unpopulär zu werden, diese Ansicht nie direkt vertreten. Was Oesterreich-Ungarn betrifft, so ist zwar in Ungarn der parlamentarische Kampf um das neue Heeresgesetz ein sehr heftiger gewesen, aber abgesehen davon, daß die Vorlage schließlich mit großer Mehrheit angenommen wurde, war es auch nicht etwa die Heeresvermehrung, gegen welche sich die Opposition richtete, sondern es waren dies gewisse Nebenbestimmungen betr. der Heeressprache, des Einjährig-Freiwilligendienstes u., durch welche die Opposition die verfassungsmäßigen Rechte des Landes bedroht glaubte. Gegen die Vermehrung der Heereslasten an sich, haben sich überall nur sehr vereinzelte Stimmen geltend gemacht. Was nun schließlich Deutschland betrifft, so muß anerkannt werden, daß auch die Opposition des vorigen Reichstages „jeden Mann und jeden Groschen“ bewilligt hatte, daß es füglich nur die Septennalsfrage war, welche zur Auflösung führte. Im neuen Reichstage aber ist nicht nur das Septennat, sondern auch eine Reihe anderer, die Verstärkung des Heeres und der Marine bezweckender Gesetzesvorlagen zur Annahme gelangt.

Seit den Zeiten der alten Perserkönige hatte kein Feldherr so gewaltige Menschenmassen in Bewegung gesetzt als der erste Napoleon; und doch zählte dessen „große Armee“, die er nach Rußland in den Untergang führte, kaum eine halbe Million — eine reine Bagatelle nach dem Stand der heutigen Heeresverfassungen. Die vorhin angeführten fünf großen Staaten Europas hätten in einem etwa jetzt ausbrechenden Kriege rund 16 Millionen Menschen auf den Beinen, ja, wenn man diejenigen, die „auf dem Papiere stehen“, mitzählen wollte, sogar 26 Millionen. Die erstgenannte Zahl ist aber eine sichere und in ihr steckt die „große Armee“ des ersten Napoleons volle 32 mal.

Die Friedensstärke der fünf Mächte beträgt 2 315 000 Mann und zwar Deutschland 492 000, Oesterreich-Ungarn 301 000, Italien

253 000 (der Friedensbund zusammen also 1 046 000 Mann), Frankreich 499 000, Rußland 770 000 (die beiden zusammen also 1 269 000) Mann. Diese Friedensstärke bedingt einen jährlichen Kostenaufwand von 2 1/2 Milliarden M., d. h. die französische Kriegsschädigung würde nicht ausreichen, um auch nur für zwei Jahre die laufenden Heereskosten der fünf Großstaaten zu bestreiten. Die Budgets an ordentlichen und außerordentlichen Ausgaben beziffern sich gegenwärtig in Deutschland auf 735 Mill., Oesterreich-Ungarn 228, Italien 318, Frankreich 610, Rußland 409 Millionen Mark.

In den letzten fünf und zwanzig Jahren haben nach einer Berechnung in der „N. B.“ die hier angeführten fünf Staaten 42 Milliarden neuer Schulden gemacht, von denen zwei Drittel auf militärische Ausgaben entfallen.

In der obigen Zusammenstellung fehlen die in den letzten Jahren gleichfalls angeschwollenen Heeresausgaben Englands und der kleineren Staaten, wie Spanien, Belgien, der Schweiz, Dänemark und Rumänien, welche durch den Gang der Politik gleichfalls zu Anstrengungen über ihre Kräfte hinaus veranlaßt werden. Auf die Dauer ist dieser Zustand des waffenstarrten Friedens unmöglich, aber vergeblich fragt man sich, wie eine Aenderung möglich sei, wenn niemand mit der Abrüstung beginnt, trotzdem jeder seine Friedensliebe beteuert.

## Landesnachrichten.

Altensteig, 15. Juli. Begünstigt von abgekühlter Luft nach Tagen tropischer Hitze, wurde am Sonntag das jährliche Missionsfest hier gefeiert. Zahlreich strömte die Landbevölkerung herbei um im dicht besetzten Gotteshause einige Stunden in religiöser Andacht sich zu erquicken, aber auch zu stärken. Eingeleitet wurde die Feier durch Vortrag einer Cantate mit Orchester von seiten des Kirchenchors. Alsdann bestieg der Ortsgeistliche die Kanzel, in herzlichem Gebete die Gnade und Güte des Höchsten preisend und bittend um die Segnungen zum edlen Missionswerk. Demselben folgte die Festrede, der Text war entnommen aus Epheßer 3, V. 15: „Gott ist der rechte Vater u.“ Nach einleitenden Worten über den Zweck der heutigen Zusammenkunft führte der Redner aus, wie man gedenken müsse der in Nacht versunkenen Völker, aber auch der Männer, die hinausgegangen in die fremde Welt. In treuem Bild wurde das Leben der Heiden geschildert und wie dieselben als Kinder eines Vaters berufen sind zum Christentum. Das Befehlen derselben ist freilich oft nicht leicht und bietet viele Schwierigkeiten und die Menschen mühten verzagen, wenn sie nicht wüßten, daß der Herr ihr Beistand ist. Um aber einer Missionsfeier den würdigen Stempel aufzudrücken, ist es notwendig, daß wir gedenken der Missionsarbeiter im Gebet aber auch Handreichung thun in Gaben und treuer Mithilfe. Solche Feier wird beweisen, auch über dir ist die ewige Vaterhand. Sodann gab der Redner eine Uebersicht von eingegangenen Geldern aus Altensteig und Umgegend für Zwecke der Mission. Im Ganzen sind eingegangen 732 M. 95 Pf. Nun folgte als Redner Missionar Glad aus Koruthal. Derselbe wählte sich als Text zu seinen Ausführungen die Worte 1. Timoth. 2, 4: „Gott will, daß allen Menschen geholfen werde u.“ Als Hauptthema wurde ausgeführt, daß Gott will, daß allen Menschen geholfen werde und dieser

Satz wurde in meisterhafter Weise im Sinne der Mission angewendet. Recht anschauliche Bilder wurden den Zuhörern vorgeführt, an welchen sie schauen konnten, daß Gott will, die Verlorenen wieder zu gewinnen. Ausführliche Schilderungen von den Mühen und Arbeiten der Missionare wurden gegeben und namentlich hatte Redner Gelegenheit seine Wirksamkeit in Abyssinien den Zuhörern mitzuteilen. Neben vielen erfreuenden Dingen hat man auch viele entmutigende zu erleben und wenn man nicht wüßte, daß Gott es will, so müßte man verzagen. Als letzter Redner trat Missionar Daimelhuber auf. Er entnahm aus 1. Kor. 2, 1 die Worte: „Und ich, liebe Brüder u.“ Durch den ganzen Vortrag, der hauptsächlich das Wirken der Missionare in Indien im Auge behielt, ging der Satz: „Der Herr allein ist es, der selig macht, und nicht die Kraft meiner Worte.“ Zum Schlusse führte der Redner aus, daß wir verpflichtet seien, dem Heiland zu danken, daß er uns ins Licht seiner Wahrheit gesetzt hat, und daß wir eine Dankeschuld abzutragen haben gegenüber Gott und den Millionen, die in Finsternis leben. Die Missionsarbeit ist eben nichts anderes als eine Liebesarbeit.

\* Freudenstadt, 12. Juli. Baunternehmer Lieb brach durch einen Sturz vom Gerüst im Steinbruch beide Füße. Da auch innere Verletzungen vorliegen, so zweifelt man an seinem Aufkommen. — In der Nähe des Bahnhofes Lohburg-Rodt wird gegenwärtig ein großartiges Dampfsgewerk erbaut. 40 Festmeter sollen in derselben täglich versägt werden.

\* Stuttgart, 12. Juli. Die zur Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des Königs veranstaltete Ausstellung von Zeichen- u. Arbeiten aus den gewerblichen Fortbildungsschulen und anderen Unterrichtsanstalten des Landes, mit welcher auch eine Ausstellung von Lehrlingsarbeiten verbunden ist, wird am 25. d. Mts., mittags 1 Uhr in der städtischen Gewerbehalle zu Stuttgart eröffnet werden, was hiemit zur öffentlichen Kenntnis gebracht wird.

\* In Konstanz wurde am 6. Juli, dem Todestag von Johannes Huz auch diesmal wieder der Hussenstein von den Landkleuten des Reformators reich bekränzt. Die Böhmen, welche in der nahen Schweiz wohnen, sandten Lorbeerkränze, die Böhmen Londons einen Kranz aus Seerosen, und drei Prager Vereine sandten drei Kränze, aus Vistienarten bestehend und mit großen Schleifen in den Landesfarben geschmückt. Es mögen über 1000 Karten in jedem der Kränze sein. Diese originellen Kränze werden in dem Hofmuseum im Hussensturm in Gottlieben aufbewahrt.

\* München, 11. Juli. Der Bäckergehilfe Mooser erschoss heute seine Geliebte, die Dienstmagd Eiber und dann sich selbst. Als Grund der That wird Eifersucht angegeben.

\* München, 13. Juli. Der preussische Attache Premierlieutenant Blumenthal hat sich gestern abend erschossen. — Die jung verwitwete Lady Acton hat sich im Tegernsee von einem Ruderboote aus ertränkt.

\* Berlin, 11. Juli. Durch die Blätter läuft die Nachricht, wonach zahllose preussische Offiziere die Pariser Weltausstellung hätten besuchen wollen. Der Kaiser habe aus den Urlaubsgesuchen davon Kenntnis erhalten und den Besuch der Ausstellung seitens seiner Offiziere

streng verboten. Diese Nachricht ist in dieser Form falsch. Wichtig ist — und das dürfte auch allgemein bekannt sein —, daß seit dem Spionengesetz in Frankreich, d. h. seit dem Erlaß des Spionengesetzes, den preussischen Offizieren überhaupt das Betreten Frankreichs streng verboten worden ist. Die deutsche Regierung hat als Beweis ihrer großen Friedensliebe diese Maßregel getroffen, damit jede Gelegenheit genommen wird, die aus Anlaß dieser französischen Krankheit zu einem ernstern Zwischenfall führen könnte.

\* Berlin, 12. Juli. Der Kaiser hat zu der übermorgen von Kiel abfahrenden wissenschaftlichen Expedition behufs Erforschung des Meeres unter Leitung des Professors Hansen 80 000 Mk. aus seiner Privatschatulle gewährt.

\* Berlin, 13. Juli. Die gestrige Versammlung der streikenden Bäckergehilfen beschloß, den Generalstreik fortzusetzen, bis er durch allgemeinen Beschluß für beendet erklärt werde. Sie setzte ein fünfgliedriges Schiedsgericht ein zur Verhandlung mit den Meistern. Die Bäckergehilfen Spandaus teilten den Entschluß mit, gleichfalls zu streiken, diejenigen von Königsberg sandten ihre Zustimmung, die Hamburger Bäckergehilfen zeigten an, sie würden gleichfalls streiken, falls die von dortigen Meistersöhnen für Berlin beabsichtigte Aushilfe stattfände.

\* Berlin, 13. Juli. Der neueste Erfolg Wismanns in Ostafrika, die bereits gemeldete Befestigung Pangani, wird von der vaterländischen Presse mit Genugthuung begrüßt. Dem Ereignis wird die größte Tragweite beigegeben und man bezeichnet es als den voraussichtlichen Wendepunkt in dem letzten düstern Abschnitte der kurzen Entwicklungsgeschichte unseres ostafrikanischen Kolonialbesitzes. Der Reichskommissar, sagt die „N. Ztg.“, hat mit seiner Truppe, Besonnenheit paarend mit Kühnheit und Kraft, nachdrücklich damit begonnen, die deutsche Fahne und damit das Ansehen des deutschen Namens und der deutschen Macht wieder hochzustellen in den aufständischen Bezirken. Seit einiger Zeit schon ist bekannt, daß Hauptmann Wismann den folgenschweren weitem Schritt zu thun beabsichtigt, der nun gelungen ist. Mit begreiflicher Spannung sieht man dem von Wismann selbst zu erstattenden Berichte entgegen. Die Einnahme Pangani wird um so mehr als eine Freudenbotschaft aufgenommen, als die Deutschen keinerlei Verlust bei derselben zu beklagen haben.

\* Berlin, 13. Juli. Der „Reichsanzeiger“ druckt im nichtamtlichen Teile einen Artikel der „Mecklenburger Nachrichten“ ab, der einen scharfen Angriff gegen die russischen Papiere enthält.

\* Berlin. Ein Herr de Barigny hat eine Statistik aufgestellt, derzufolge es auf der Erde ungefähr 700 Personen giebt, welche ein Einkommen von 20 Mill. Mark besitzen. Davon sollen in England 200, in Deutschland und Oesterreich 150, in den Ver. Staaten über 100 und in Frankreich 75 Personen leben.

\* Berlin. Die „Post“ hört, daß anlässlich

der Erfindung eines verbesserten Pulvers für unsere Artillerie, wofür bekanntlich Prof. Scheibler zum Geheimen Regierungsrat ernannt worden, der betreffenden Militärperson, welche das Gutachten abgegeben hat, eine namhafte Dotation als Staatsbelohnung zuteil geworden ist.

\* Berlin, 13. Juli. Die Kaiserin Friedrich hat den Erlös durch das Buch „Das Leben Kaiser Friedrichs“ im Betrage von 300 Pfd. Sterl. Mackenzies Hospital für Halskranke zugewendet. — Die kölnische Zeitung meldet: Wir erfahren aus Paris aus unbedingt zuverlässiger Quelle, daß vor etwa 10 Tagen dem russischen Kriegsminister Wannowski in Wich von Peterhof aus ein Schriftstück des Zaren zugegangen ist, dessen Inhalt so überaus wichtig war, daß dasselbe nicht durch die Post oder Feldjäger befördert wurde. Es wurde daher ein Verwandter Wannowskis, ein Offizier der russischen Garde, besonders beauftragt, das Schriftstück von Peterhof nach Wich zu befördern.

\* Berlin, 14. Juli. Es darf nunmehr als bestimmt angesehen werden, daß der Kaiser in der zweiten Hälfte des August zur Grundsteinlegung des Denkmals für Kaiser Wilhelm I. in Metz eintritt.

\* Köln, 13. Juli. Ueber 50 Sozialdemokraten fuhren gestern abend zum Arbeiterkongreß nach Paris als Vertreter aus allen Teilen Deutschlands, darunter auch Polen und Dänen. Letztere führten eine rote Fahne inmitten eines brennenden Petroleumofens mit sich.

\* Bensberg bei Köln, 11. Juli. Der Förster Lindlar ist gestern abend in der Nähe unseres Ortes, wie man annimmt von Wilddieben erschossen worden. Derselbe erhielt einen Schuß in den Kopf, einen zweiten in die Brust. Man fand die Leiche im Gebüsch versteckt, dabei ein totes Reh.

\* Hamburg, 12. Juli. Die Strafkammer des hiesigen Landgerichts verurteilte den Engländer Mac Kee wegen Teilnahme an dem berühmten 200 000 Markdiebstahl bei der hiesigen Reichsbankstelle zu acht Jahren Zuchthaus. Kee war 1885 nach Marseille entwischt, wurde dort bei einem Diebstahl ertappt, zu einer 3jährigen Zuchthausstrafe verurteilt und nach Verbüßung derselben hierher ausgeliefert. Er leugnete in der Verhandlung seine Beteiligung.

\* Straßburg, 10. Juli. Aus dem im Münsterthale, hart an der Grenze gelegenen Dorfe Sulzern wird berichtet, daß dort dieser Tage zwei französische Soldaten in Uniform erschienen, denen bald nachher ein dritter folgte, die, nachdem sie ihre Kleider mit Zivilkleidern vertauscht hatten, darauf ausgingen, im Thale sich Arbeit zu suchen. Dieselben kamen aus der nahen Garnison in Geradmer und meldeten, wie es heißt, die baldige Ankunft weiterer Unzufriedener.

#### Ausländisches.

\* Wien, 13. Juli. Die bulgarische Regierung schafft für 12 Millionen Repetiergewehre

(wahrscheinlich Mannlicher), für 5 Millionen Positionsgeschütze aus den Fabriken in Essen und Lüttich an.

\* Von der Schweizergrenze, 11. Juli. schreibt man der „B. Z.-Ztg.“: Auf der badischen Seite des Rheins spricht man wenig von dem deutsch-schweizerischen Zwist. Aber in den Schweizer Ortshäusern ist eine große Aufregung. Leider hört man auf Schweizerboden nur recht feindselige Beurteilungen dieser Sache. Ueberall droht man den Deutschen mit der ausschlaggebenden Macht des schweizerischen Heeres, das sich mit Frankreich vereinigen wird, wobei „die Prühe bigott doch noch emol an de Vege komme.“

\* Bern, 13. Juli. Die Note des Bundesrats vom 10. d. an die deutsche Regierung konstatirt zunächst, daß Wohlgefühle von den schweizer Behörden nicht in eine Falle gelockt, sondern verhaftet und ausgewiesen worden sei, weil er Unruhen stiftet. Ein freundlicher Meinungsaustrausch würde darüber Klarheit verbreiten haben. Dann heißt es weiter: Der Bundesrat sei entschlossen, jeder künstlichen oder wirklichen Agitation in der Schweiz ein Ende zu bereiten, und bedauere die unerwartete deutsche Auslegung des Artikels 2 des Niederlassungsvertrages. Die Botschaft des schweizerischen Bundesrats, der Bericht der Kommission des Ständerats und die Denkschrift des Reichskanzlers an den Deutschen Reichstag vom 18. Nov. 1876 bewiesen übereinstimmend, daß der Vertrag bloß Bedingungen feststellen wollte, unter denen der Aufenthalt und die Niederlassung gestattet werden müssen; die Worte „auf Erfordern“ in dem Artikel 2 zeigten, daß die Schweiz Schriftstücke zu fordern nicht verpflichtet sei. Der Artikel sei von schweizerischen Bevollmächtigten selbst beantragt, um zu betonen, daß Deutsche den schweizerischen Fremdenpolizeigesetzen unterworfen seien. Die deutsche Regierung habe die Schweiz hindern wollen, solchen Deutschen, welche mit ihren Heimatbehörden nicht in Frieden gelebt, Aufnahme zu gewähren. Eine solche Absicht widerspreche dem Geiste des Vertrags, der Niederlassungen erleichtern wolle. Der Bundesrat weist endlich den Vorwurf der Vertragsverletzung zurück und spricht der deutschen Reichsregierung das Recht ab, den Vertrag, als von der Schweiz unerfüllt, für hinfällig zu erklären.

\* Bern, 13. Juli. Der Schah ließ durch die schweizerische Gesandtschaft in Paris dem Bundesrat sein Bedauern darüber aussprechen, daß er infolge seines längeren Aufenthalts in England verhindert sei, die Schweiz zu besuchen.

\* Rom, 12. Juli. Unter der Aufsicht erregenden Aufschrift, „Frankreich ist kriegsbereit“ bringt die sonst gemäßigten und ernsten Opinions über Rüstungen im französischen Grenzgebiete Mitteilungen, für deren Genauigkeit sie einstehen zu können behauptet. Danach ist alles soweit vorbereitet, daß Frankreich unverzüglich einen Krieg eröffnen könnte. Die Festungen seien stark besetzt und ausgerüstet, die Eisenbahnzüge für

## Erna.

Novelle von E. Haubheim.  
(Fortsetzung.)

Lächelnd schaute er umher, küßte zart die Hand seiner Frau, in deren Wangen ein tiefes Erröten der Beschämung über seine Fühllosigkeit trat, nahm das Taschentuch der Generalin vom Teppich und überreichte es ihr mit bestem Anstand und flüsterte Emmy zu: „Tröste dich nur, Kleine, du machst eine brillante Partie, das ist unfehlbar!“

Auch die Generalin und die blonde Schwägerin setzten ihm nur die kälteste Höflichkeit entgegen. Keine wollte mit ihm zu thun haben. Noch nie war er ihnen so verhaßt gewesen wie jetzt, obwohl sie ihn längst nicht leiden konnten.

Früher, als er um Hedwig warb, hatten der General und seine Gemahlin sich täuschen lassen und ihm die Nichte gegeben. Nun mußten sie ihn hochhalten vor der Welt. Die Rücksicht vor der Welt fiel auch dem General wieder ein.

„Sie werden es ebenso für wünschenswert halten, Kyburg, wie es für Erichs Zukunft wichtig ist, daß die nur ihn selbst und diese armen Kinder treffende Unglücksgegeschichte nicht in den Mund der Leute kommt. Ich bitte Sie, das nicht zu vergessen.“

„Gewiß! gewiß! mit größtem Vergnügen; das heißt, ich wollte sagen selbstverständlich.“

Nicht ein Schimmer von dem Bewußtsein seiner schweren Verschuldung an dem jüngeren Schwager war in dem lächelnden Gesicht zu lesen. Wieder kochte der Zorn in dem General auf und stieg ihm in dunkler Blutwelle in die Stirn.

Aber wozu? Kyburg galt längst bei der ganzen Familie als „unheilbar“ und dennoch blieben sie alle zweifelhaft, ob ihm wirklich das Verständnis für gewisse einfachste Rechtsgrundsätze abgehe, ob er nur ein

(Nachdruck verboten.)

Dickhäuter oder ein beschränkter Kopf sei, dem ein guter Fond von allgemeinen Kenntnissen und vor allem ein gutes Teil Schläuheit beigegeben. Nach außen hin galt er eben nur als unbedeutend; seine harmlose Weise ließ ihn nirgends anstoßen, seine Bereitwilligkeit, der Meinung dessen zuzustimmen, mit dem er gerade sprach, verschaffte ihm sogar den Ruf eines bequemen lebenswürdigen Gesellschafters. Das wußte er und in diesem Renommee konnte er sich. Im Kreise der Seinigen sah man freilich tiefer, er schien es nicht zu ahnen und machte sich ausgiebig die Liebe zu nutze, welche seiner reizenden Frau von allen Seiten gezollt wurde.

Der General und Erich hatten den Salon verlassen, und während sie ohne auch nur mit einer Silbe die bitteren Gefühle zu berühren, welche sie beide gegen Kyburg erfüllten, ernst und bis zur körperlichen und seelischen Ermüdung die Lage Erichs hin und her beleuchteten und seine Zukunftsmöglichkeiten erwogen, sagte Graf Kyburg zu den Damen mit der Miene eines Beschützers:

„Was meint ihr, wo ich gewesen bin? Die liebe Kleine hat am Ende gar gedacht, ich bekümmerte mich nicht um den armen Jungen?“ Er streichelte dabei zärtlich das Haar seiner jetzt sehr blassen Frau, in deren blauen Augen nicht wie sonst ein stiller geduldiger Kummer lag, sondern Ungebuld und eine große Nervosität.

„Nun?“ fragten die Generalin und Emmy. Sie hatten nicht eben Vertrauen zu der Hoffnung, die sein Ton in ihnen wecken sollte.

„Auf Fronsberg war ich und habe dem Better eine Andeutung gemacht, natürlich in der zartesten Weise, daß Erich ein zeitweiliger Landaufenthalt gut thun würde. Er nahm dienstliche Gründe an, ich ließ ihn dabei. Uebrigens schien ihm die Sache sehr erwünscht. Fronsberg kommt „zufällig“ heute herein und ladet Erich zu sich.“

Die Frauen sahen sich betroffen an.

die Beförderung von Artillerie seien stets in voller Ordnung, mit reichhaltigem rollendem Material und Lokomotiven in Reserve; auch seien in den letzten Tagen bereits Instruktionen für Truppentransporte im Kriegsfall verteilt. Um eine alarmierende Wirkung dieser Mitteilungen etwas abzuschwächen, fügt die Opinions hinzu, dies beweise noch nicht, daß Frankreich Italien bekriegen wolle, sondern daß auch Frankreich einsehe, daß man heute nur durch Kriegsrüstungen den Frieden bewahren könne. Diese Mitteilungen des gutunterrichteten Blattes können als Symptom der nervösen Stimmung und des Umschwungs der Meinung in den leitenden Kreisen über die internationale Lage angesehen werden.

\* Paris, 12. Juli. Eine Versammlung der Rechten beschloß, zu beantragen, daß Minister Constans in Anklagezustand gesetzt werde wegen Erpressungshandlungen, welche in den gegen den früheren Generalgouverneur von Indochina in einer Depesche vom 23. Mai 1888 und in einem Bericht vom 10. Juni 1888 des Generalgouverneurs Richaud an die Regierung aufgeführt sind. Die Kammer lehnte indes mit 343 gegen 179 Stimmen den Antrag der Rechten, Constans in Anklagezustand zu versetzen, ab.

\* Paris, 13. Juli. Die Boulangisten veranstalteten am Sonntag unter Leitung Derouledes eine Kundgebung vor der Statue „Straßburg.“ Straßentumulte werden befürchtet.

\* Die Franzosen sind einfach Narren. Die „demokratische Republik“ wird immer mehr zu einem Hexensabbath, der einen ruhigen Menschen, bei dem das Oberstübchen noch in Ordnung ist, nur mit dem ausgesprochensten Gefühl des Widerwillens zu erfüllen vermag. Der neueste Skandal in der Kammer, in welcher „die Edelfien“ der „großen Nation“ sitzen, ist folgender: Gelegentlich der Interpellation über die Affaire in Angoulême, bei welcher die Boulangisten Laguerre u. Gen. verhaftet, dann aber wieder freigelassen wurden, nennt Laguerre das senatoriale Hochgericht einen „schmähtlichen Hohn auf die Gerechtigkeit.“ Der Präsident Meline droht mit der Wortentziehung. Eine Stimme rechts: „Laßt ihn gleich erschießen!“ Hierauf toller Lärm. Sufini: „Gehen wir fort! Man sieht uns zu.“ Die Kammer spricht für Laguerre die Wortentziehung aus. Laguerre ruft: „Ich habe das Wort und behalte es.“ Höllenlärm links, Beifallssturm rechts. Der Präsident wendet sich an die Monarchisten mit den Worten: „Sie machen Frankreich Schande!“ Laguerre bleibt hartnäckig auf der Tribüne. Alle Deputierten sind aufgesprungen, schreien durcheinander, drohen sich gegenseitig, strampeln mit Armen und Füßen. Der Präsident setzt den Hut auf, suspendiert die Sitzung und verläßt den Saal. Die meisten Republikaner folgen ihm, die Rechten und die Boulangisten bleiben. Laguerre erklärt, er weiche nur der Gewalt. Die Monarchisten tragen ihm einen Sessel auf die Tribüne. Das Publikum und die Journalisten müssen den Saal verlassen, weil Laguerre gewaltfam „raus“ soll.

Die Sitzung beginnt wieder nach einer Stunde. Laguerre befindet sich noch immer auf der Tribüne. Der Präsident fordert ihn auf, seine Worte zurückzuziehen, Laguerre aber wiederholt und bekräftigt alles, was er gesagt unter dem Beifallsdonner der Rechten; der Präsident beantragt die Ausweisung, die Republikaner votieren dieselbe, doch Laguerre bleibt, so daß der Präsident wieder seinen Hut aufsetzt, die Sitzung aufhebt und den Saal verläßt. — Die Leute sind offenbar reif für's Irrenhaus.

\* Paris, 14. Juli. Bei einem gestern in Saint Fargeau stattgehabten Boulangisten-Bankett brachte Deroulede einen Toast auf die Kandidaturen aus und ließ in seiner Rede erkennen, daß Boulangier sich in allen Arrondissementen von Paris aufstellen lassen werde.

\* Paris, 14. Juli. Heute Vormittag fand vor der Statue der Stadt Straßburg auf dem Eintrachtspolze die von den Boulangisten veranstaltete Kundgebung statt. Den Teilnehmern war von dem anwesenden Polizeikommissar jede Rede und Aeußerung ausdrücklich untersagt worden; gleichwohl wurde von Deroulede, der von den boulangistischen Deputierten und einer größeren Menschenmenge umgeben war, laut ausgerufen: „Es lebe der General!“ Der Polizeikommissar wollte in Folge dessen Deroulede verhaften. Letzterer leistete aber Widerstand und erklärte, eine Verhaftung sei ungesetzlich. Als der Polizeikommissar darauf Deroulede am Arme ergriff, stürzte sich die umstehende Menge auf den Polizeikommissar und entriß ihm seinen Gefangenen, der sofort einen Wagen bestieg und sich nach den Redaktionsbüros der boulangistischen Zeitungen begab. Der Polizeikommissar wurde durch herbeigeeiltes Polizeipersonal aus den Händen der Menge befreit.

\* Luxemburg, 11. Juli. Wie verlautet, erfolgte eine Veröhnung des Herzogs von Nassau mit dem I. niederländischen Hofe. Der Herzog kauft ein großes Gut im Großherzogtum Luxemburg.

\* Die Knete wird in Rußland beschränkt. Nach einer Mitteilung Petersburger Blätter hat ein Gesekentwurf, durch welchen die Strafe der körperlichen Züchtigung für die Bauern in den Ostseeprovinzen aufgehoben wird, die Genehmigung des Zaren erhalten. Der Gesekentwurf soll gleichzeitig mit der Einführung der neuen Gerichtsordnung in den Ostseeprovinzen in Kraft treten.

\* Krakau, 13. Juli. Die Regierung kaufte im Gouvernement Lublin 1600 Joch behufs Errichtung eines befestigten Lagers.

\* Die Dobsaer slavische Wohlthätigkeits-Gesellschaft beglückwünschte die Königin Natalie zur Salbung des jungen Königs Alexander, worauf das Komitee von derselben folgende Antwortdepesche erhalten hat: „Ich danke aufrichtig für die freundlichen Glückwünsche: ich bete zu Gott, daß die Regierung meines Sohnes zu einer Ära der Liebe und Verbrüderung aller slavischen Völker werden solle.“

\* Belgrad, 12. Juli. Gestern fand ein Militärtrat statt unter dem Vorsitz Protisch's. Die Fortführung der Bewaffnung des dritten Aufgebots bis zur vollständigen Stärke von gegen 30 000 Mann wurde beschlossen.

\* Belgrad, 12. Juli. In dem gestrigen und dem heutigen Ministerrat kam es zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den Regenten und dem Minister des Innern wegen des täglich an Umfang zunehmenden Räuberunwesens. Der Minister des Innern, Tauschanovic, erklärte, daß er das Raubunwesen nur dann wirksam bekämpfen könne, wenn man ihm eine Armee zur Verfügung stelle. Aus leicht begreiflichen Gründen wollen indessen die Regenten diesem gefährlichen Experiment nicht zustimmen.

#### Gandwirtschaftliches.

\* (Tränkt die Hoshunde.) Die heißen Sommertage mahnen daran, darauf zu achten, daß die Hunde, namentlich die Kettenhunde, reichlich Wasser zur Löschung des Durstes bekommen. Bekanntlich ist ja die Vernachlässigung in der Verabreichung des Trinkwassers mit einer der Ursachen der Tollwut bei den Hunden. Darum ist zu sorgen, daß der Hund, der treue Wächter von Haus und Hof, stets rechtzeitig frisches Wasser erhält.

#### Gandel und Verkehr.

\* Vom mittleren Neckar, 12. Juli. Mit der Einheimsung der Frühkartoffeln ist man schon seit 14 Tagen beschäftigt; der Ausfall ist nach Quantität und Qualität ein sehr günstiger. Es wurden anfangs zu Markte 7—8 Mk. pr. Ztr. und 10 Pf. pro Einzelpfund erzielt. Nachdem nun aber auch Kartoffeln aus ebenem Lande zu Markt gebracht und damit die Zufuhr stark vermehrt wird, sinkt der Preis auf 4½ bis 3 Mk. herab.

\* Haifingen, 9. Juli. Der Stand unserer Hopfen ist ein guter; seitdem sie aus dem Boden gewachsen sind, haben dieselben riesige Fortschritte gemacht, so daß sie jetzt eine Stangenhöhe erreicht haben, wie seit vielen Jahren eine solche um diese Jahreszeit kaum zu denken ist. Die Pflanze ist gesund und stehen die Frühhopfen in voller Blüte. Die späten entwickeln schöne Seitentriebe, daher man vermuten kann, daß, wenn keine Hindernisse dazwischen kommen, man auf eine gute Ernte hoffen darf. Ebenso befriedigend ist der Stand der Pflanze in Seebromm.

\* Würzburg, 11. Juli. (Wollmarkt.) Die Zufuhr beträgt 700 Ztr., lauter Bastardwolle. Das Geschäft war anfangs schleppend, später lebhafter. Es wurde alles abgesetzt; der Preis stellte sich auf 90—100 Mk. per Ztr.

\* Vom Markgräflerbezirk, 11. Juli. Die ungünstige Witterung hat in sehr vielen Gemartungen die Aussicht auf einen Mittelherbst der Weinberge sehr getrübt. Alle angewandte Mühe zur Vertilgung des Ungeziefers war vergeblich. Nebel, starke Regen, Sturm, teilweise Hagel wirkten in ungünstigster Weise zusammen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kiefer, Altensteig.

„Das hätten Sie doch lieber nicht thun sollen,“ begann die Generalin, und zupfte mit unsicherer Hand an den Bändern ihres Häubchens.

„Die Mühe hätten Sie sich sparen sollen, Schwager, Sie wissen doch, wie Erich und Froyßberg stehen!“ rief zu gleicher Zeit Theodora.

„Ja meine liebe Theo, ich weiß es, aber in der Not frißt der Teufel Fliegen, verzeihen Sie das vulgäre Sprichwort. — Ich bin überhaupt der Meinung, daß es unrecht ist, den Better so vollständig links liegen zu lassen. Er ist ein guter Kerl, und wenn er nicht heiratet, ist Erich sein Erbe.“

„Ach gehen Sie doch! Froyßberg ist noch nicht vierzig,“ wies seine Schwägerin ihn ärgerlich ab.

„Nun — und wenn er heiraten wollte, so ist er die brillianteste Partie, die ein Mädchen machen kann.“

Und dabei glitt des Grafen lächelnder Blick über Emmy hin, die das blonde Köpchen aufwarf und abweisend die Achsel zuckte.

„Du meinst es gewiß sehr gut, lieber Albert,“ sagte sanft seine Frau, „aber du hättest doch lieber erst hören sollen, was der Onkel dazu sagt und ob Erich seine Abneigung gegen Froyßberg überwunden hat. Du weißt, damals in der Erbschaftsache —“

„Aber bestes Kind, das sind alte Geschichten! Laß sehen, — sieben Jahr! Und daß Froyßberg des alten Herrn Testament umstieß und sich in den Besitz des Vermögens setzte, zu welchem er genau dieselbe Verwandtschaftsberechtigung hatte, wie Erich — das kann ihm kein Mensch übelnehmen.“

„Nein, gewiß nicht,“ mischte die Generalin sich in das Gespräch, „und Erich wäre der letzte gewesen, sich zu beklagen. Aber die Art und Weise —“

„Die Tante hat ganz recht, die Art und Weise ist es, welche Erich und wir für unschön fanden. Es läßt sich eine Sache oft rechtlich nicht

verurteilen, und ein anständiger Mensch fühlt sich dennoch davon verletzt,“ sagte Theo mit einem finsternen Blicke und abweisenden Ton.

„Nun, am Ende hat doch Erich die Entscheidung! Albert handelte jedenfalls in der besten Absicht!“ wandte seine Frau mildernd ein.

„Mein armes liebes Herzchen! Wollen sie deinem Albert weh thun?“ Graf Nyburg streichelte dabei wieder die Hand seiner Frau, und sein Ton klang belustigt und dankbar für diesen neuen Beweis ihrer Zärtlichkeit.

Sie liebte ihn abgöttisch; es gefiel ihm wenigstens so zu glauben, und vor allem, es andere nach besten Kräften glauben zu machen.

Gräfin Hedwig seufzte. — Sie war die schönste der drei Schwestern Willwart, und wenn auch auf ihren Zügen nicht mehr die frische der Jugend lag, so trugen sie dafür einen Ausdruck von innerem Leben, der außerordentlich anziehend wirkte. Man sprach noch eine Weile hin und her. Die Damen mußten zugestehen, daß es das beste sei, Erich glauben zu lassen, Froyßberg komme zufällig. Ein schroffes Ablehnen des verwandtschaftlichen Besuches, der immerhin nach der jahrelangen Entfremdung nicht thunlich gewesen, wenn man nicht von neuem den Leuten zu reden geben wollte.

Als sich vor sieben Jahren die Erbschaftsgeschichte abspielte und sogar in den Zeitungen besprochen wurde, hatten sie alle dieses Hereinziehen ihres Namens in die Öffentlichkeit sehr peinlich empfunden, wiewohl es Froyßberg war, der getadelt wurde. Dann, als man einig darüber geworden, vor allem auch dem General zunächst nichts zu sagen, nahm Graf Nyburg den Arm seiner Gemahlin und ging mit ihr nach Hause. Sein ganzes Aussehen war das eines Mannes, welcher sich mit Befriedigung bewußt ist, ein ganz vortrefflicher Mensch und ein angenehmer Kerl zu sein.

(Fortsetzung folgt.)

**Reis-Verkauf**  
 am **Mittwoch den 17. d. M.,**  
 abends 5 Uhr  
 im „Hirsch“ in Edelweiler aus  
 dem Staatswald Reimenwald:  
 204 Raummeter unausgeprüf-  
 geltes Reis.

**Beuren.**  
**Kloßholz-Verkauf.**  
 Am **Donnerstag**  
 den **18. Juli,**  
 mittags 1 Uhr  
 verkauft die  
 Gemeinde auf  
 dem Rathaus  
 hier aus dem Gemeindewald Moos-  
 berg:  
 Kloßholz: 103,96 Fm. I. Kl.,  
 67,26 Fm. II. Kl. u. 15 Fm.  
 III. Kl. und 11,66 Festmeter  
**Buchen.**  
 wozu Kaufsliebhaber einladet  
 Den 10. Juli 1889.  
 Gemeinderat.

**Verloren**  
 ging am Berner Markt von Bern  
 nach Wenden ein **Polizbuch** mit  
 einem **Ein-hundert-Mark-Schein.**  
 Der redl. Finder wird gebeten, den  
 Fund gegen gute Belohnung bei der  
 Exp. d. Bl. abzugeben.

**Zumwiler.**  
 Ein hochträchtiges  
**Mutterschwein**  
 hat zu verkaufen  
 Jakob Seid,  
 Bauer.

Altensteig.  
**Selles abgelagertes**  
**Leinöl**  
 empfiehlt  
 Johs. Kaltenbach,  
 Seifensieder.

Ein solches fleißiges  
**Mädchen,**  
 das schon gedient hat und etwas  
 kochen kann, findet sogleich oder auf  
 Jakob gegen guten Lohn Stelle.  
 Näheres in der  
 Exp. d. Bl. „Aus den Tannen.“

Altensteig.  
**Ein Regenschirm**  
 ist stehen geblieben vor etwa 3 Wochen  
 bei Buchbinder **Großmann.**

  
**Auswanderer & Reisende**  
 befördere ich  
**10 M. billiger**  
 ab Hamburg nach Amerika,  
 als wenn solche am Seehafen  
 affordieren, nemlich die Person  
 zu M. 80. —  
 Reisegelegenheit über Ham-  
 burg, Antwerpen u. Havre bei  
 bester Beköstigung u. Bedienung.  
 Auszahlungen nach  
 Amerika besorgt und amerikani-  
 sches Papiergeld löst ein  
**W. Rieker, Buchdrucker,**  
 Altensteig.

**Altensteig Stadt.**  
**Nadelstammholz-Verkauf**  
 auf dem Stock im Submissionswege.



Aus Stadtwald Priemen Abt. 6, 7,  
 8 und 13 kommen unter den für den Ver-  
 kauf von Stammholz auf dem Stock aus  
 den Staatswäldungen im Wege des schrift-  
 lichen Aufstreichs festgestellten Bedingungen in  
 verschiedenen Losen zum Verkauf:  
**1000 Stück Nadelholz-Stämme mit ca.**  
**1300 Festmetern.**  
 Der Holzschlag ist ausgezeichnet und kann täglich durch den Stadt-  
 forster bezw. durch den Waldschützen vorgezeigt werden.  
 Angebote sind schriftlich und versiegelt mit entsprechender Aufschrift  
 versehen bis zum **Eröffnungstermin**  
**Montag den 22. Juli ds. Js.,**  
**vormittags 11 1/2 Uhr**  
 beim Stadtschultheißenamt einzureichen.  
 Die Submissions-Eröffnung findet auf der Kanzlei des Stadt-  
 schultheißenamts statt und können derselben die Submittenten anwohnen.  
 Nähere Auskunft erteilt auf Verlangen die Stadtförsterei.  
 Den 15. Juli 1889.  
**Stadtschultheißenamt.**  
**Welfer.**

**Bruch-Heilung.**  
 Die Heilanstalt für Bruchleiden hat uns mit unschätzblichen Mitteln  
 ohne Verursachung von Leisten-, Hodensack- und Wasserhodenbruch  
 durch briefliche Behandlung vollständig geheilt, so daß wir jetzt ohne Bandage arbeiten  
 können. Joh. Breit, Ehrenfeld bei Köln; P. Gebhard, Schneidem., Friederichs-  
 Reutirchen, 54 J.; Jos. Kast, Handlung, Simmerberg b. Lindau; A. Schwarz, Wagens-  
 bauer, Langensiefen bei Mosheim (für Kind). Broschüre: „Die Unterleibs-  
 brüche und ihre Heilung gratis. 3000 Bandagen bester Konstruktion vor-  
 rätig; mit einer Musterammlung ist unser Bandagist in:  
**Horb** Gasthof zur Krone am 29. jeden Monats von 3-7 Uhr nachmittags  
 zur unentgeltlichen Ratnahme u. Besprechung zu treffen.  
 Man adressiere: An die Heilanstalt für Bruchleiden in Stutt-  
 gart, Alleenstraße 11.

**„Bacherlin“**  
  
 das vorzüglichste gegen  
**alle Insekten**  
 wirkt mit geradezu frapperender Kraft und rottet das vor-  
 handene Ungeziefer schnell und sicher derart aus, daß gar  
**keine Spur mehr** davon übrig bleibt.  
 Vor nichts ist mehr zu warnen, als vor den so sehr ver-  
 fälschten offen in Papier ausgewogenen Insektenpulvern,  
 welche mit „Bacherlin“ ja nicht zu verwechseln sind.  
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen  
 in **Altensteig** bei **Herrn Christian Burghard**  
**Ragold** **Heinrich Gauß.**  
**Haupt-Depot: J. Zacherl, Wien.**

Zur sofortigen Erfrischung  
 sowie Erwärmung des  
**Körpers**  
 in Rollen von 10 Pfg.  
**Pfefferminz-Pastillen**  
 bereitet mit feinstem  
 englischen Pfefferminz-Öel,  
 aus der  
**FABRIK von**  
**GEBR. STOLLWERCK in KÖLN**  
 in Rollen von 5 Pfg.  
 überall käuflich.

Schuldtagschreiben bei W. Rieker.

**Rohrdorf.**  
**Empfehlung**  
 von **Riegel-Steinen.**  
 Zum Verriegeln empfehle  
**Schlackensteine,**  
 auch habe guten  
**Roman-Cement**  
 billig zu verkaufen.  
**Dürr,**  
 Bleiche-Inhaber.

Altensteig.  
**Bohnenhobel**  
**Bohnenschnitzler**  
**Gurkenhobel**  
**Rettigbohrer**  
 empfiehlt  
**Fritz Bucherer.**  
 Simmersfeld.  
 Einen **Wurf schöne**  
**Wildschweine**  
 verkauft am **Donnerstag den**  
**18. Juli, nachmittags 3 Uhr**  
**Philipp Wurster.**

**Haustrunk!**  
  
 Wer sich einen wirklich kräftigen u. gesunden Haustrunk be-  
 reiten will, der laß sich für nur **M. 3.25.**  
 franco die notwendigen Substanzen von Apotheker **Hartmann, Steckborn**  
 (Schweiz) Kommerzhofen (Bad.) kommen.  
 Die Substanzen reichen vollkommen aus zu 100 Lit. wirt-  
 sch. Liter od. 100 Liter. Ohn. aus. Dieselben haben bei uns zahlreich. Zeugnis. jeden Kupfer durchaus befreit.  
 Vor schlechten Nachahmungen wird ausdrücklich gewarnt.  
 Langweile liegen in der Exped. d. Bl. zur Ansicht auf u. stehen auch gratis u. franco zu Diensten.

Niederlagen in:  
**Ragold: Heint. Gauß**  
**Horb: Apoth. Sifler**  
**Tübingen: C. S. Schneider.**  
 Wer häufig an Kopfschmerzen, an Schwindel, Ohnmächten, Schwäche, wer an Schlaflosigkeit, Ohrenausen, Klammern oder Schwarzwerden vor den Augen, Blütern und Gelähmtheit der Glieder leidet, wer zeitweise mürrisch, aufgeregter oder launenhaft ist, wer nervenkrank und sollte gegen diese Vorboten ernstlicher Krankheiten einzig und allein das Schutz- u. Präservativmittel „Dr. Heh'sche Tropfen“ gebrauchen, welches Mittel in seiner überraschenden zuverlässigen Wirkung unerreicht dasthet. Flasche 3 oder 6 Mark für lange Zeit ausreichend. Prospekte gratis durch den Generalvertrieb von A. Wolffsky, Berlin N., Weihenburgerstr. 79.

**Egenhausen.**  
**Fuhrmanns-Senden,**  
**Mezger- & Schäfer-**  
**Senden (Pariser),**  
 empfiehlt in großer Auswahl zu billigen Preisen.  
**J. Kaltenbach.**  
**Cannstatter**  
**Volksfestlose**  
 à 1 Mark  
 bei **W. Rieker.**

**Gestorben:**  
 Den 13. Juli: Friedrich Rauschenberger, von Neu-Ruifra, Angehöriger des Bruderhauses hier (beim Baden ertrunken) im Alter von 17 Jahren.

